

**Statement von PStS Mosdorf bei der öffentlichen Anhörung der
Enquete-Kommission
„Globalisierung der Weltwirtschaft“ des Deutschen Bundestages
am 8. Oktober 2001**

Aus Sicht des BMWi sind im Zusammenhang „Globalisierung – Wissensgesellschaft – Wirtschaft“ folgende Aspekte von besonderer Bedeutung:

1. **Globalisierung** ist – unbeschadet einer umfassenden Definition – insbesondere durch **vier** große **Entwicklungen** gekennzeichnet:

- (1) Oft ist die Meinung zu hören, dass Globalisierung letztlich ein „altes Phänomen“ ist, sozusagen nur ein neuer Schub der Internationalisierung der Weltwirtschaft:
 - Das reale BIP der Weltwirtschaft ist in den letzten 10 Jahren jährlich um 3,5 % gestiegen (Zeitraum 1992 – 2001).
 - Der reale Welthandel (Güter und Dienstleistungen) ist demgegenüber sogar um das Doppelte gestiegen, nämlich jährlich um 7 %.

Die Weltwirtschaft ist also heute wesentlich offener als noch vor 10 Jahren. Auch wenn das Weltsozialprodukt vor 100 Jahren natürlich wesentlich kleiner war, so war doch die damalige Weltwirtschaft vor dem ersten Weltkrieg vergleichsweise offen.

Gleichwohl handelt es sich bei der heutigen Globalisierung um ein quantitativ und qualitativ grundlegend neues Phänomen. Globalisierung ist mehr als die Fortschreibung und Verstärkung wirtschaftlicher Trends, die wir seit Jahrhunderten beobachten:

- Während früher einzelne Produkte von einzelnen Standorten aus in die ganze Welt exportiert wurden, hat die Globalisierung heute dazu geführt, dass praktisch jedes Produkt an jedem Standort der Welt mit voll vergleichbarer Qualität hergestellt werden kann. Neue Technologien können leicht in anderen Länder transferiert werden.
- Insofern ist nicht verwunderlich, dass die weltweit getätigten Direktinvestitionen die mit Abstand dynamischste Entwicklungen aufwiesen. In den Jahren 1991 – 1995 sind die Zuflüsse der Direktinvestitionen jährlich um 20 % gestiegen, in den Jahren 1996 – 2000 sogar um fast 32 % pro Jahr.
- Die Anzahl der in den internationalen Handel einbezogenen Länder wuchs stark und hat zu einer noch nie gekannten Vernetzung der Weltwirtschaft geführt.
- Die Art der Güter, die im internationalen Handel getauscht werden, hat sich gegenüber früher grundlegend gewandelt. Nördliche und südliche Hemisphäre tauschten früher vor allem Industriegüter gegen Rohstoffe und tropische Produkte. Heute handeln Schwellenländer und Industrieländer vor allem Industriegüter miteinander, während Industrieländer unter sich vor allem der Art nach gleiche Industrieprodukte und Vorprodukte handeln.
- Auch die internationalen Finanzmärkte sind heute weltumspannend. Mit Tokyo, Frankfurt/London und New York stehen unter der Woche rund um die Uhr liquide Märkte zur Verfügung. Die Handelsvolumina an den Finanzmärkten betragen heute ein Vielfaches der realwirtschaftlichen Transaktionen. Diese Finanztransaktionen sind zu einer treibenden Kraft der Globalisierung geworden.
- Globalisierung reicht weit über den wirtschaftlichen Bereich hinaus, da sie auch eine kulturelle, eine ökologische, eine technische und eine politische Dimension aufweist. Beispielhaft sei hingewiesen
 - auf die Vereinheitlichung kultureller Symbole mit ihrer Rückwirkung auf kulturelle Traditionen, Identitäten und Lebensstile,
 - auf die "Ent-Grenzung" und Auflösung von Räumen,

- auf den Verlust von Traditionen,
- auf die Realität einer globalen Verknappung der ökologischen Ressourcen sowie
- auf die Revolutionierung von Transportmitteln, Transportkosten und Kommunikationswegen.

Mit Blick auf die nationale Wirtschaftspolitik stellt sich damit immer stärker die Frage eines möglichen Souveränitätsverlusts des Nationalstaates und eines wachsenden Zwanges zu transnationalen Regulierungssystemen.

- (2) Qualitativ neu an der Globalisierung ist zusätzlich der wirtschaftliche Impetus, der von den Entwicklungsländern/Schwellenländern auf die Weltwirtschaft ausgeht, die nicht länger als Entwicklungsländer angesehen und behandelt werden wollen. Dieser Wille zur Selbstbehauptung insbesondere der Schwellenländer ist ein weiterer entscheidender Impuls für die Dynamik der Weltwirtschaft und spezifisch für die Globalisierung. In den letzten Jahren ist zwar die Diskussion um die NIC's, die "newly industrialized countries" bzw. die asiatischen Tigerstaaten, etwas abgeebt, gleichwohl sind hier - auch in Lateinamerika und zunehmend in Osteuropa - große neue Wirtschaftspotentiale entstanden.
- (3) Eine weitere qualitative Komponente ist der Beitrag der Informations- und Kommunikationstechnologien, die dem Prozess der Globalisierung eine noch nie gekannte Schnelligkeit – auch bei der Übertragung von Daten und Wissen – verliehen haben. Immerhin ist der I und K-Weltmarkt im Jahr 2000 auf ein Volumen von rd. 4000 Mrd. DM angewachsen (Anteil von D: 7 %). Allein in Deutschland ist z.B. der Mobilfunkmarkt im Jahre 2000 um 108 % gewachsen, die weltweit höchste Zuwachsrate in diesem Bereich. Mitunter ist deshalb der Vergleich mit früheren Basistechnologien (z.B. Dampfmaschine, Elektrizität, Datenübertragung durch Telephon) herangezogen worden, die Wachstumsschübe ausgelöst haben.

Auch wenn sich der Neue Markt zur Zeit in einer Schwächephase befindet, wird der Trend zur Internetwirtschaft und zur Stärkung der New Economy nicht gestoppt werden; vielmehr wird z.B. der Anteil virtueller Güter an der Produktion, von e-commerce und generell die Bedeutung von know how weiter wachsen. Auch deshalb wird die Zahl

der Internetnutzer wird weiter steigen und in die neuen Technologien werden Milliarden-Investitionen getätigt werden. Die UMTS-Technologie wird das Internet Mobil machen.

Der Übergang zur Informationsgesellschaft ist in Deutschland Chefsache. In Fragen der Modernisierung der gesetzlichen Rahmenbedingungen an das Internetzeitalter nimmt Deutschland international einen Spitzenplatz ein. Die gesellschaftliche Akzeptanz und Nutzung des Internet ist in starkem Maße gestiegen. In Bezug auf mobile Kommunikation liegt Deutschland weltweit in der Spitzengruppe. Durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in Public Private Partnerships ist die Bundesregierung - etwa im Rahmen der Initiative D21 - nah am "Puls der Globalisierung".

- (4) Durch die Globalisierung des Wissens und der Produktion hat insbesondere **der Schutz geistigen Eigentums** einen völlig neuen Stellenwert erfahren. Er ist geradezu eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Globalisierung. Das TRIPS-Übereinkommen (*Agreement on Trade- Related Aspects of Intellectual Property Rights*) aus dem Jahr 1995, das für alle WTO-Mitgliedstaaten verbindliche Mindeststandards festschreibt, ist ein Meilenstein beim globalen Schutz der Eigentumsrechte, auch Dank der vorgesehenen Sanktions- und Streitschlichtungsmechanismen bei Verstößen.

Die Wichtigkeit dieses Abkommens für einen weltweit funktionsfähigen Handel verdeutlichen folgende Schätzungen des von der Internationalen Handelskammer gegründeten Counterfeiting and Intelligence Bureau aus dem Jahr 1997: Der Handel mit nachgeahmten und gefälschten Waren und Dienstleistungen machte demnach etwa 5 bis 7% des Welthandels aus bei Kosten von 200 bis 300 Milliarden Euro pro Jahr. Doch die Schaffung eines mehr oder weniger einheitlichen (Mindest-)Rechtsrahmens allein genügt nicht. Viele Länder - darunter auch westliche Industrienationen - müssen noch weitere Anstrengungen unternehmen, damit auch eine effiziente Durchsetzbarkeit geistiger Eigentumsrechte durch Verwaltung und Justiz gewährleistet wird.

2. Wir sind weiterhin der festen Überzeugung, dass weitere Handelsliberalisierungen und weltweit gute Regeln für Handel und Investitionen für alle WTO-Mitglieder, also Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer, grundsätzlich zu mehr Wohlstand führen wird. Eine Stärkung und Anpassung der Regeln der WTO beinhaltet die Chance, die Globalisierung

sinnvoll zu gestalten. Um die Chancen des freien Welthandels für alle Länder zu erhöhen, setzen wir uns deshalb - gemeinsam mit unseren EU-Partnern - dafür ein, in Doha/Katar (09.-13.11.2001) eine **neue, umfassende Welthandelsrunde** einzuleiten.

In einer neuen Runde müssen neben Fragen des Marktzugangs auch die WTO-Regeln gestärkt werden, die erforderlich sind, damit Liberalisierungsfortschritte auch allen WTO-MS zugute kommen. Wir treten deshalb dafür ein, dass **neue Themen wie Handel und Investitionen** bzw. **Handel und Wettbewerb** Teil der Agenda einer Handelsrunde werden.

Mit fortschreitender internationaler Öffnung und Interdependenz rücken auch umwelt- und gesellschaftspolitische Fragestellungen in das handelspolitische Blickfeld. Um Umwelt- oder Sozialdumping zu verhindern, müssen wir uns dafür einsetzen, dass bestimmte **Mindestumwelt- und Sozialstandards** eingehalten werden. Wir fordern daher, dass eine WTO-Handelsrunde sich auch mit den Umweltaspekten des freien Handels befasst. Ferner sollte zwischen der für internationale Arbeitsstandards zuständigen ILO und der WTO ein hochrangiger Dialog in Gang kommen mit dem Ziel, die engen Verknüpfungen zwischen Handel und grundlegenden Arbeitnehmerrechten zu veranschaulichen.

3. **Nichtregierungsorganisationen und andere Akteure der Zivilgesellschaft**, wie z. B. die Gewerkschaften, spielen in der internationalen Handelspolitik eine zunehmend wichtige Rolle - auch für eine erfolgreiche neue Welthandelsrunde. Sie artikulieren Ängste und Befürchtungen vieler Menschen gegenüber den Herausforderungen der Globalisierung und machen auf Probleme der Globalisierung aufmerksam. Viele Regierungen und internationale Organisationen nehmen dies ernst und haben einen intensiven Dialog mit der Zivilgesellschaft aufgenommen. So auch die Bundesregierung. Das BMWi lädt deshalb z. B. alle zwei bis drei Monate ein breites Spektrum der Organisationen zu einem Meinungsaustausch über handelspolitische Themen ein. Wir haben so wertvolle Anregungen erhalten.

4. **Schwellenländer** haben von der **Globalisierung erheblich profitiert**:

- Die heutigen Schwellenländer waren vor 15 - 20 Jahren selbst noch Entwicklungsländer. Seitdem haben sie durch innere Reformen, Öffnung ihrer Märkte und Weltmarkt-orientierung ihrer Produktionsstrukturen außerordentliche Wachstums- und Wohl-

standsgewinne geerntet. Mit fortschreitender Globalisierung haben sich die Lebensbedingungen in fast allen Schwellenländern beträchtlich verbessert, insbesondere wenn man Indikatoren wie Bildung und Lebenserwartung berücksichtigt. Globalisierung verläuft jedoch nicht gleichmäßig.

- Die Tatsache, dass das Einkommensgefälle zwischen einkommensstarken und einkommensschwachen Ländern gestiegen ist, ist ein Grund zur Sorge. In vielen Entwicklungsländern liegt das Einkommensniveau heute niedriger als vor 20 Jahren. Das Verhältnis der reichsten 20 % der Bevölkerung zu den Einkünften der ärmsten 20 % hat sich zwischen 1960 und 2000 von 30 auf etwas 70 mehr als verdoppelt. Die Armutsschere hat sich in vielen Fällen deshalb weiter geöffnet, weil diese Länder an der Globalisierung nicht teil hatten. Es wäre jedoch falsch, die Schlussfolgerung zu ziehen, die Globalisierung habe diese Ungleichheit verursacht oder dass nichts getan werden könne, um die Lage zu verbessern. In den ärmsten Ländern der Welt werden die eigentlichen Probleme regelmäßig nicht durch die Globalisierung sondern durch gravierenden nationale Versäumnissen verursacht. So fehlt es meist an tragfähigen Institutionen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung, wie z.B. ein zuverlässiges Rechtssystem und verantwortungsbewußten Eliten. Die Länder, denen es gelungen ist, diese Institutionen zu entwickeln und sich in die Weltwirtschaft zu integrieren, weisen ein schnelleres Wachstum und deshalb eine niedrigere Armut auf – so auch die Einschätzung der Weltbank auf der Basis von 150 untersuchten Ländern. (In China ist z.B. dank des gesteigerten BIP-Wachstums die Zahl der armen Menschen, die täglich über weniger als 1 \$ verfügen, um $\frac{1}{3}$ gesunken).
- Schwellenländer gewinnen für Stabilität und Dynamik der Weltwirtschaft an Bedeutung. Auf die Gruppe der Schwellenländer China, Brasilien, Russland, Indien, Mexiko, Argentinien, Indonesien, Türkei, Thailand, Südafrika, Malaysia entfallen die wichtigsten wirtschaftlichen, insbs. technisch-industriellen Potentiale der Entwicklungsregionen. Sie vereint 62 % der Bevölkerung, 69 % des BSP, 65 % der Exporte sowie 62 % des Bestandes und 76 % des Zuflusses von ausländischen Direktinvestitionen aller Entwicklungsländer auf sich. Gleichwohl ist zu sehen, dass rd. 70 % der weltweit getätigten technologisch anspruchsvollen Innovationen und bahnbrechenden Erfindungen bisher aus drei Ländern - den USA, Japan und Deutschland - kommen und noch sehr wenige aus Schwellenländern.
- Dank ihrer Weltmarktorientierung, institutioneller Fortschritte, wettbewerbsfähiger heimischer Unternehmen und hoher ausländischer Direktinvestitionen werden

Schwellenländer schneller als die übrigen EL wachsen. Schwellenländer haben eher erkannt, dass die Hauptverantwortung für die Erzielung von Wachstum und gerechter Entwicklung bei ihnen selbst liegt. Anders als früher sind viele Regierungschefs dieser Länder nicht mehr gegen die Globalisierung eingestellt, sondern wollen an den Früchten der Globalisierung teilhaben (vgl. z.B. Präsident Cardoso: Brasilien profitiert von der Globalisierung, weil hier investiert wird (August 2001)).

- Durch Reformen ist der Staat in Schwellenländer effektiver geworden, jedoch häufig nicht stark genug, um leistungsorientierte Regelwerke durchzusetzen und ihre Einhaltung sicherzustellen. Ein komplementäres Verhältnis von Staat und Markt, das ein am globalen Bezugsrahmen orientiertes Wirtschaftssystem sowie breite gesellschaftliche Lernprozesse stärkt, wird häufig erst eingeübt.
- Der Informationsaustausch ist ein wesentlicher Aspekt der Globalisierung. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien verändern auch in den Schwellenländern/Entwicklungsländern die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens grundlegend und lösen einen Strukturwandel in der Wirtschaft aus. Trotzdem stellt die unzureichende Fähigkeit zu Wissensmanagement und -transfer immer noch die größte Schwäche der Schwellenländer dar. Die nationale Wissensakkumulation wird durch eine unzureichende Quantität und Qualität der gesellschaftlichen Vorleistungen (Bildung, technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung, Wissenschaft und Forschung) für die Wirtschaft erschwert. Im Bereich Wissenstransfer besteht ein großes Potential für öffentlich-private Partnerschaften (PPP) mit IL, gerade um Schwellenländer im Kommunikations-, Informations-, Energie- oder Umweltsektor an Industrieländerstandards heranzuführen.
- Schwellenländer sind entscheidend für die Integration der Entwicklungsregion in die globalen Kapital-, Güter- und Dienstleistungsmärkte. Sie lösen Mitzieh- und Demonstrationseffekte aus und sind damit Motoren der regionalen Kooperation und Integration. Ein großer Teil der Globalisierung findet dabei über vertiefte regionale Integrationen statt (siehe z.B. EU-Binnenmarkt, NAFTA, MERCOSUR). Die enge Zusammenarbeit einer wachsenden Gruppe von Schwellenländern, die u.a. Interessen von Regionalgruppen artikulieren, ermöglicht Schritte zur Verbesserung der internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur. Sie schafft die Basis für internationale Regulierung und *global governance*. Im Rahmen der globalen Zukunftssicherung und Armutsbekämpfung sind sie unverzichtbare Partner der Industrieländer. Aus diesem

Grund kommt einer Partnerschaft zwischen Industrie- und Schwellenländern eine besondere Bedeutung zu.

5. Dank der Globalisierung besteht für **Entwicklungsländer** grundsätzlich die einmalige Möglichkeit, das in vielen Jahren akkumulierte Wissen der Industrieländer vergleichsweise schnell zu erwerben und damit mehrere **Entwicklungsstufen überspringen** zu können, die vor ihnen Industrieländer durchlaufen mussten. Auch können sie davon profitieren, dass viele technologisch hochwertige Produkte heute zu wesentlich günstigeren Preisen gekauft werden können; z.B. dürften die insgesamt in Deutschland verlegten Kabel rd. 400 Mrd. DM gekostet haben (Materialkosten). Heute wären die entsprechenden Kosten mit 20 Mrd. DM nur noch 1/20 so hoch. Gleichwohl sind die notwendigen Vorbedingungen für eine tatsächliche Nutzung des Wissens der Industrieländer und deutlich billigerer Produkte weitgehend noch nicht erfüllt, da z.B. die Ausbildung der heimischen Fachkräfte unbefriedigend ist, die notwendigen Infrastrukturbedingungen nicht erfüllt sind, gerade auch bei den neuen Technologien, und das notwendige Kapital fehlt.

6. **Schwellenländer**, aber auch **Entwicklungsländer**, sehen deshalb mehr und mehr die **Vorteile, die das Abkommen über geistiges Eigentum, das TRIPS**, auch der eigenen Wirtschaft bringen kann. Sobald das Stadium der sog. *Infant*-Industrie durchlaufen ist, wächst das Eigeninteresse an einem rechtsverbindlichen und durchsetzbaren Patentschutz, um steigende F und E-Ausgaben amortisieren zu können. Mit Blick auf die heimische Filmindustrie oder leistungsfähige Softwareentwickler ist es deshalb nicht erstaunlich, wenn beispielsweise Indien, das dem TRIPS kritisch gegenübersteht, das Patentschutzsystem nicht mehr grundsätzlich in Frage stellt.

Die Akzeptanz des TRIPS durch alle WTO-Mitgliedsstaaten kann aber nur dann dauerhaft gewährleistet werden, wenn sich auch die Industriestaaten berechtigten Interessen der Entwicklungsländer nicht verschließen. Die Forderung der Entwicklungsländer, Vorschriften des TRIPS zu ihren Gunsten operationalisierbar auszugestalten, d.h. insbesondere Technologietransfer und technische Hilfe zu konkretisieren, sollten sich Industrieländer nicht verschließen.

Auch bei der Wahl eines Schutzsystems für Pflanzensorten müssen - TRIPS-konform - Lö-

sungen möglich sein, die den Schutz der kleinbäuerlichen Landwirtschaft gewährleisten. Unzumutbar ist, wenn entgegen Jahrhunderte alter Übung von Bauern verlangt wird, für das von ihnen aus der letzten Ernte für eine Neuaussaat zurückbehaltene Saatgut Patentgebühren zahlen zu müssen. Bei einer Vielzahl von strittigen Punkten sind die Regelungen so flexibel gestaltet, dass hier durchaus sachgerechte Lösungen gefunden werden können.

7. Mit Blick auf den Zusammenhang zwischen Globalisierung und Wissensgesellschaft ist die Überbrückung der sog. **digitalen Kluft** zwischen **Industrieländern und Entwicklungsländern bei der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien** von besonderer Bedeutung. Während in den Industrieländern z. B. bereits knapp 30 % der Bevölkerung Zugang zum Internet – und den damit verbundenen Wissensquellen – haben dürfte, wird für die Entwicklungsländern eine Zahl von rd. 2 % geschätzt (ITU-Angaben). Die jährlichen Pro-Kopf-Investitionen für Informationsinfrastruktur betragen in den OECD-Ländern 115 \$ p.a., aber nur 19 \$ p.a. in den restlichen Ländern.

Die Bundesregierung misst den Maßnahmen zur Überbrückung der „digitalen Kluft“ eine große Aufmerksamkeit bei, wobei die private Wirtschaft besonders gefordert ist. Wir begrüßen deshalb nachdrücklich den Aktionsplan, den die von den G-8 Staaten eingesetzte hochrangige Arbeitsgruppe (*Digital Opportunity Task Force*) hierzu auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Genua vorgelegt hat. Jetzt müssen diese Vorschläge in den bewährten internationalen Regierungsorganisationen (z. B. der Vereinten Nationen) zügig umgesetzt werden. Dies heißt auch, die hierfür notwendigen wirtschaftlichen, rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen (z. B. Deregulierung des Telekommunikationsmarktes, Schaffung eines verlässlichen Rechtsrahmens, Ausbau der notwendigen Infrastruktur) in den Entwicklungsländern zu schaffen.

8. Die Globalisierung hat insbesondere durch den **internationalen Handel und Direktinvestitionen zu einer umfassenden Vernetzung** geführt, aber nicht - wie mitunter befürchtet worden ist - zu massiven Produktionsverlagerungen, auch nicht in angeblich wesentlich kostengünstigere Schwellenländer bzw. Entwicklungsländer.

Querschnittsuntersuchungen und Fallstudien zeigen, dass multinationale Unternehmen zwar Teile ihrer Wertschöpfungskette wegen Kostenvorteilen ins Ausland verlegen. Gleichzeitig konzentrieren sie häufig Kernaktivitäten, wie Forschung und Entwicklung, strategische

Kommunikation, Konstruktion und Design, internationales Marketing usw., auf den ursprünglichen, heimischen Produktionsstandort ("*home base*"). Verantwortlich dafür ist die regionale bzw. lokale Attraktivität insbesondere "weicher" Standortfaktoren, wie Qualität des Humankapitals, Kulturangebot, Rechtssicherheit, Arbeitsethos, fortschrittlicher Regulierungsrahmen, Wissenschaftsinfrastruktur, aufgeschlossene Verwaltung usw. Wir sehen dies zugleich als eine Herausforderung für eine im internationalen Vergleich gute und überzeugende Wirtschaftspolitik in Deutschland.

9. **Fazit:** Wir müssen die Chancen der Globalisierung für Deutschland, Europa und die Welt nutzen. Wir brauchen eine Modernisierung und Globalisierung der Wirtschaft, ohne unsere sozialen, gesellschaftspolitischen oder umweltpolitischen Werte über Bord zu werfen. Die Globalisierung und damit verbundene weltweite Vernetzung ist mit vielfältigen Vorteilen verbunden. Unternehmen können in der Forschung international kooperieren und weltweit produzieren. Die Verbraucher können heute aus einem vielfältigen Angebot an Gütern auswählen, wie es so umfassend noch nie der Fall war. Und dies bei gleichzeitig sinkenden Preisen.

Internationale Ordnungspolitik und Außenwirtschaftspolitik aktiv gestalten heißt in erster Linie, den Wettbewerb stärken. Stärkung des Wettbewerbs heißt dabei nicht Verzicht auf Regeln. Im Gegenteil: Erst ein verlässlicher und gleichzeitig ausreichend weitmaschiger Ordnungsrahmen schafft die Voraussetzung für weltweiten, effizienten Wettbewerb. Globalisierung heißt aber auch, die soziale Absicherung für von der Globalisierung negativ betroffenen Menschen zu verbessern. Globalisierung ist für uns alle eine Daueraufgabe - in Berlin und Brüssel gleichermaßen, wie in den Ländern der 3. Welt. Wir lösen die Probleme der Globalisierung nicht, indem wir die Globalisierung verdammen, sondern indem wir sie aktiv gestalten, damit möglichst viele Menschen von ihren Vorteilen profitieren.